**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 69 (1994)

**Heft:** 4

**Vorwort:** Vorwort des Redaktors

**Autor:** Hofstetter, Edwin

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# VORWORT DES REDAKTORS

## Ist unsere Neutralität ein Argument gegen die Blauhelme?

Die schweizerische Neutralität liegt mir fast alle Tage in den Ohren oder in Zeitungsüberschriften vor den Augen. Darüber werden auch Erhebungen und gescheite Studien gemacht. Das Wort Neutralität wird heute von vielen Politikern und in Parteiparolen gebraucht, um das Volk zu überzeugen, dass wir das eine nicht tun und das andere sowieso lassen sollten. Man beschwört sogar die Öffnung der Schweiz zu Europa hin als Verrat an den Helden von Marignano.
Ich versuche – abgesetzt von theoretischen Erwägungen – in diesem Artikel darzulegen, was ich von meiner Schulstube her bis heute als pensionierter Oberst der Armee Bleibendes über unsere Neutralität mitbekommen habe. Die Schlacht von Marignano 1515 wird oft als die Wiege des neutralen Denkens in der Eidgenossenschaft angesehen. Später lernte ich dann, dass diese Niederlage der Schweizer das Ende der reinen infanteristischen Söldnerheere gegenüber der übermächtigen Zahl von Artilleriegeschützen und Büchsenschützen war. Damit war auch das Ende der Grossmachtpolitik der Schweizer eingeläutet. Doch Schweizer Söldner dienten noch mehr als 300 Jahre weiter für fremde Herren in ganz Europa und auch in Übersee. Stattliche Villen von damals einflussreichen Familien zeugen heute noch davon, dass der Schweizer Soldat für viele Talgenossen ein ertragreicher Exportartikel war.
Nachdem fast 20 Jahre lang fremde Heere von Franzosen, Österreichern und sogar Russen unser Land mit Krieg überzogen und junge Schweizer zum Waffendienst gezwungen hatten, wurde 1815 im Vertrag von Wien die Schweiz für immer als neutral erklärt. Bald 200 Jahre Frieden geben unseren Landsleuten recht, dass nur die bewaffnete Neutralität den Krieg von den Grenzen fernhalten kann. Man verbat im letzten Jahrhundert den fremden Kriegsdienst, und Verstösse dagegen wurden wegen Schwächung der Wehrkraft streng bestraft. Ausgenommen davon ist nur der Dienst bei der päpstlichen Garde von Rom. Ich mag mich erinnern, dass der Fremdenlegionär im Dorf von uns Jungen immer bewundert wurde. Nicht wenige Legionäre kamen nach ihrer Strafverbüssung in der Heimat zu Ansehen und zu Ehren.

Während den mehr als 40 Jahren Dienst in unserer Armee hat mich der Gedanke der bewaffneten Neutralität ständig begleitet. Es war auch die Grundlage unserer militärischen Übungen. Ich frage mich, ob sich die heutige Generation der Armeeangehörigen auch noch so intensiv damit beschäftigt? Wahrscheinlich mehr im Hinterfragen des Sinnes. Unsere Armee soll unser Land gegenüber jedem möglichen Angreifer verteidigen. Unsere Alpenpässe, Tunnels oder neu die Autobahnen und Flugplätze sollten von keiner ausländischen Armee dazu benützt werden können, um unseren Nachbarn in den Rücken zu fallen. Über dieses Thema führten wir sogar geheime Gespräche und vereinbarten, dass die angegriffenen Nachbarn uns dann zu Hilfe kommen sollten. Denn einmal angegriffen, wäre es mit der Neutralität vorbei. Doch mit niemandem militärisch verbündet zu sein, war und ist unsere Maxime. Eine Zeitlang war schon ein Waffenkauf in Amerika verdächtig. Um unabhängig zu bleiben, sollten wir möglichst viel Kriegsgerät in der Schweiz herstellen. Um das für uns preisgünstig zu machen, wollten wir davon auch verkaufen. Aber auch damit kamen wir mit unseren Waffenausfuhrbestimmungen in den Clinch. Ich verstehe nicht, wenn unsere Neutralität gelegentlich als egoistische Eigenbrötlerei der Solidarität oder der Öffnung der Schweiz gegenübergestellt wird. Der neutrale Boden der Schweiz wird immer wieder als Ort von Konferenzen für den Frieden gewählt. Im Schutze von Polizei und Schweizer Soldaten werden Lösungen dafür gesucht, die Waffen schweigen zu lassen und humanitäre Hilfe für Kriegsopfer zu bringen. Diesen Friedensplatz der Schweiz zu erhalten, sei ein Ziel der Gegner von schweizerischen Blauhelmtruppen. Nahmen wir vor 40 Jahren nicht einige Quadratkilometer dieses Friedensplatzes mit nach Ostasien, als wir uns entschieden, Vertreter unserer Armee in der neutralen Überwachungskommission in Korea mitwirken zu lassen? Wäre der Gedanke, einen kleinen Teil unseres neutralen Bodens mit Schweizer Blauhelmen in Krisengebieten dafür zu benützen, Friedensgespräche über die Schützengräben hinweg zu ermöglichen, nicht ein guter Export schweizerischer humanitärer Grundhaltung? Mir macht nur der Gedanke Sorgen, unsere Blauhelme könnten vom UNO-Koloss geführt werden.
Der Gedanke, Friedensplätze im Ausland zu schaffen und mit Schweizer Soldaten zu schützen, ist nicht so neu für die moderne Geschichte unseres Landes. Mein Vater selig erzählte mir, dass er 1919 freiwillig als Füsilierkorporal mit scharfgeladenem Gewehr einen Eisenbahnzug mit Handels- und Hilfsgütern nach Polen begleitete. Soldaten des Detachementes berichteten von Schüssen aus Vororten von Warschau. Diese sollen von Gefechten mit den ersten Bolschewiki hergerührt haben. Unsere Regierung bewilligte 1919 und 1920 mehrere solche Transporte mit militärischem Schutz nach Wien, Polen, Rumänien und sogar nach Jugoslawien. Die Durchfahrtsrechte wurden mit Behörden ausgemacht, deren Ministersessel oft noch auf unsicherem Boden standen. Meine Folgerung aus der damaligen doch mutigen Haltung des Schweizer Bundesrates ist es, dass es im weitesten Sinne auch mit Neutralität zu tun hat, andern Ländern in der Not zu helfen und die Organisation dazu mit Waffen in der Hand von Schweizer Soldaten zu schützen. Diese und andere Überlegungen bewegen mich dazu, am 12. Juni der Vorlage über schweizerische Truppen für friedenserhaltende Operationen zuzustimmen. **Die Neutralität ist für mich kein Argument gegen die Blauhelme.**

*Edwin Hofstetter*